

Nachrichten-Wirrwarr aus Spanien.

Die Erfolge der spanischen Aufständischen.

Paris, 22. Juli. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ aus Hendan, soll die Flugstaffel von Leon zu den Aufständischen übergegangen sein. Die Flugzeuge führten bereits Erkundungsflüge bis in die Umgebung von Madrid aus. Die Streitkräfte der Aufständischen hätten sich der kommunistischen Hochburg Oviedo bemächtigt. Aus Pamplona verlautet, daß am Dienstagabend die Provinzen Navarra, Asturien, Galicien, Saragossa, Guasca, Andalusien und Kastilien im Besitz der Aufständischen gewesen seien.

In den baskischen Provinzen erhielten die Aufständischen kühnlich Zuzug auf ihrem Marsche nach dem Süden. 14 000 Bauern hätten sich den Aufständischen in Navarra, rund 8000 in Verida und 3000 in Saragossa angeschlossen. 30 Lastkraftwagen mit bewaffneten Kommunisten, die Madrid zu erreichen versucht hätten, seien am Dienstagabend von den Aufständischen gefangen genommen und entwaffnet worden.

Nur noch Madrid in Händen der Regierung?

Bilbao, 22. Juli. Nach den Berichten der verschiedenen spanischen Sender scheint es, daß sich nur noch Madrid und Barcelona mit den angrenzenden Gebieten in der Gewalt der Regierung befinden. An der portugiesischen Grenze sind in den heutigen Morgenstunden lange Automobilkolonnen mit Flüchtlingen aus Madrid eingetroffen. Am Mittwoch sprach General Queipo del Llano, der Führer der Aufständischen in Andalusien, über die Sendestation in Sevilla. Er wandte sich gegen die tendenziöse Berichterstattung und die Fehreden, die der Sender in Madrid verbreite. Der General teilte dabei mit, daß sich der Flugplatz Leon in den Händen der Aufständischen befinde und daß sich größere Gruppen spanischer Faschisten der Aufständischen Bewegung angeschlossen hätten. Ferner habe General Franco aus Tetuan mitgeteilt, daß sich die Marinefliegerangehörigen, an der Aufständischen Bewegung teilzunehmen.

General Llano schilderte in seiner Rundfunkrede dabei noch folgenden Vorfall: Bei der Durchfahrt eines Waldes zwischen Cordoba und Carmona sei eine Abteilung regulärer Truppen auf 15 Kraftwagen von einer Gruppe der Roten Miliz beschossen worden. Daraufhin hätten die Truppen den Wald umzingelt und über 30 Marzisten erschossen. Später sei dieselbe Gruppe bei ihrem Einzug in Carmona von Marzisten mit Gewehrfeuer empfangen worden. Die Truppen hätten sofort angegriffen und die Marzisten zerlegt. Die Roten hätten eine sehr große Zahl von Toten und Verletzten auf dem Platz gelassen, während die Opfer der Aufständischen geringfügig gewesen seien.

General Llano schilderte in seiner Rundfunkrede dabei noch folgenden Vorfall: Bei der Durchfahrt eines Waldes zwischen Cordoba und Carmona sei eine Abteilung regulärer Truppen auf 15 Kraftwagen von einer Gruppe der Roten Miliz beschossen worden. Daraufhin hätten die Truppen den Wald umzingelt und über 30 Marzisten erschossen. Später sei dieselbe Gruppe bei ihrem Einzug in Carmona von Marzisten mit Gewehrfeuer empfangen worden. Die Truppen hätten sofort angegriffen und die Marzisten zerlegt. Die Roten hätten eine sehr große Zahl von Toten und Verletzten auf dem Platz gelassen, während die Opfer der Aufständischen geringfügig gewesen seien.

Eingreifen regierungstreuer Kriegsschiffe in den Kampf?

London, 22. Juli. Nach einer Meldung aus Gibraltar soll in dem von den Aufständischen besetzten Küstengebiet die Beunruhigung herrschen, da man jeden Augenblick eine Beistellung durch regierungstreue Kriegsschiffe erwartet. Einer der Führer der Aufständischen habe erklärt, wenn die Kriegsschiffe zu feuern begännen, würden alle verfügbaren Flugzeuge eingesetzt werden, um die Schiffe zu versenken. In Tanger sollen zwölf spanische Kriegsschiffe auf Befehl der Regierung zusammengezogen sein und für ein Unternehmen auf Algeciras zur Verfügung stehen.

Aus Hendan wird gemeldet, daß gestern spät abends die Industriestadt Eibar in die Hände der Aufständischen gefallen sei.

Regierungstruppen auf dem Marsche nach Nordspanien?

Massenhinrichtungen in Madrid?
Paris, 22. Juli. Nach einer Meldung der Nachrichtenagentur „Radio“ aus Madrid sollen sich etwa 150 000 Mann, bestehend aus regierungstreuen Truppen, Zivilgarde und Miliz, verstärkt durch die sozialistischen und kommunistischen Jugendbünde, von Madrid aus gegen Norden begeben. Flugzeuge begleiteten diese Kolonnen. In einem Eisenbahntunnel zwischen Madrid und Burgos erwartete eine Abteilung von Aufständischen die Ankunft der Regierungstruppen, um sich ihnen zum Kampf zu stellen und ihren Vormarsch zu verhindern. Die gleiche Agentur meldet die Hinrichtung zahlreicher Aufständischer, die in der Nacht zum Sonntag auf Montag an dem Militärstützpunkt der Kaserne von La Montana in Madrid teilgenommen hatten. Sie habe unter der Bevölkerung der Hauptstadt tiefe Erregung ausgelöst. Alle Faschisten sollten mit dem Rufe „Es lebe Spanien!“ gefallen sein.

Massenflucht spanischer Linksradikaler nach Frankreich.

Paris, 22. Juli. In Bordeaux sind, wie „Havas“ meldet, zahlreiche Politiker und Anhänger der spanischen Linksparteien eingetroffen, die Aragonien verlassen und auf französischem Gebiet Zuflucht gesucht haben. Sie haben sofort mit dortigen Linksorganisationen und dem spanischen Konsul Verbindung aufgenommen und die Absicht bekundet, über Port Bou nach Spanien zurückzukehren, um an den weiteren Kämpfen gegen die Aufständischen teilzunehmen.

Weitere Meldungen aus Spanien.

Bilbao, 22. Juli. Wie im Sender Sevilla mitgeteilt wurde, ist der regierungstreue Kreuzer „Jaimes I.“ in den Abendstunden des Dienstags von einem Flugzeug der Aufständischen bombardiert worden. Die Besatzung des Schiffes habe an die Regierung in Madrid telegraphiert und um Hilfe gebeten. Die Regierung habe jedoch geantwortet, keine Hilfe schicken zu können.

Teledo und San Sebastian sollen in den Händen der Aufständischen sein.

Aus Barcelona wird gemeldet, daß General Garcia de la Rada in seiner Kaserne tot aufgefunden worden sei. Die Kommunisten haben Campans als Gouverneur Cataloniens abgesetzt. Die Stadt soll sich in der Hand der Kommunisten befinden.

Der Leichnam des tödlich verunglückten General Sanjurjo wurde am Dienstag in der Kirche Santo Antonio in Etoril feierlich aufgebahrt. Spanische Faschisten in Blauhemden stellten Ehrenwachen.

Der spanische Innenminister meldet Teilerfolge.

Paris, 22. Juli. „Havas“ verbreitet aus Madrid eine Rundfunkverlautbarung des spanischen Innenministers von heute morgen. In dieser Verlautbarung wird erklärt, daß die Aufständischen mit Ausnahme von Saragossa, Balladolid und Sevilla, wo sie den Regierungstruppen Widerstand entgegensetzten, sich in ganz Spanien auf der Flucht befänden.

Ein sonderbares Gerücht.

Paris, 22. Juli. Wie „Journal“ meldet, sind in Le Bourget zwei spanische Fliegeroffiziere eingetroffen. Beide seien im Besitz diplomatischer Pässe gewesen und hätten sich unmittelbar nach ihrer Ankunft in die spanische Botschaft begeben. Das Blatt will erfahren haben, daß die beiden Offiziere den Auftrag hätten, die Hilfe der französischen Regierung zur Wiederherstellung der Ordnung in Spanien-Morocco zu erbitten. Dieses Gerücht, so fügt das Blatt hinzu, sei jedoch unfotografierbar.

Mit Deutschland und Italien zu einer konstruktiven Aussprache.

London, 22. Juli. Die heutigen Londoner Morgenblätter beschäftigen sich eingehend mit der gestern bekanntgegebenen Verlautbarung über die am Donnerstag beginnenden Besprechungen der drei West-Lotharomächte. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß die Londoner Zusammenkunft wahrscheinlich von sehr kurzer Dauer sein werde. Schon Donnerstagabend könne möglicherweise eine Verlautbarung herausgegeben werden, die dem Wunsch dieser drei Mächte schon im Herbst mit Deutschland und Italien eine konstruktive Aussprache zu eröffnen, Ausdruck geben würde.

Zu dieser Vorbereitung würde auch die restlose Liquidation der Sanktionspolitik des Völkerbundes gegen Italien gehören. Der Korrespondent ist der Ansicht, daß Großbritannien die „zeitliche Periode der Unsicherheit“, welche zur Aufrechterhaltung gegenseitiger Bestandsabkommen mit bestimmten Mittelmächten Veranlassung gegeben zu haben scheint, jetzt beendet ansehen. Wahrscheinlich werde es den in der Lage sein, eine entsprechende Erklärung in der außenpolitischen Unterhausbearbeitung am nächsten Montag abzugeben. Das sollte Italiens letzten Grund zur Klage, daß es nicht in der Lage sei, an den allgemeinen europäischen Besprechungen teilzunehmen, beseitigen.

Französische Programmwünsche für die Dreierbesprechung.

London, 22. Juli. In einem Bericht des Pariser Korrespondenten des „Daily Telegraph“ heißt es, daß der Zweck der Londoner Besprechungen sei, Meinungsverschiedenheiten über die Verlautbarung, die nach der Konferenz herausgegeben werden soll, zu behandeln. In dem britischen Entwurf für die Dreierkonferenz werde die Tatsache betont, daß gegebenenfalls die fünf Mächte auf der Grundlage der absoluten Gleichheit zusammenkommen würden. Das Ziel der Fünftägigen Tagung würde nicht nur die Wiederherstellung des Locarnovertrages sein, sondern auch die Schaffung eines Rahmengesetzes für eine europäische Vereinigung. Darüber hinaus wären die Vorschläge des Führers besonders betont worden.

Die französische Regierung hingegen bestche darauf, daß das französische Memorandum vom April im Programm der Fünftägigen Konferenz besonders betont werde und daß die Möglichkeit vorbehalten sein müsse, andere Mächte einzuführen. Weiter wünsche die französische Regierung im voraus zu erläutern, welche politische Linie befolgt werden sollte, falls Deutschland sich für eine Vermehrung der Rheinland-Garnisonen entscheiden würde.

Truppenchau in Addis Abeba.

Abdis Abeba, 21. Juli. Vizekönig Graziani nahm eine Truppenchau der Regimenter, die jüngst aus Dessie eingetroffen sind, ab und marschierte an ihrer Spitze zum Obelisk zum Obelisk. Dort betonte er in einer Ansprache die Bedeutung der Truppen, die er in der Provinz erhebe, müsse die Vernichtung gewärtigen. Der Kommandeur der Truppen von Dessie in die Hauptstadt sei überdies ein Beweis, daß die Verbindung zur Hauptstadt feindlich unterbrochen ist.

Abessinische Angriffe bei Addis Abeba?

Kairo, 22. Juli. Der ägyptische Außenminister hat vom ägyptischen Konsul in Addis Abeba ein Telegramm erhalten, in dem dieser von Angriffen der Abessinier auf die abessinische Bänder bei Addis Abeba, die gestern erfolgt sein sollen, berichtet. Dem Telegramm zufolge soll es auf beiden Seiten zahlreiche Verletzte gegeben haben. Nähere Einzelheiten über diesen Vorfall fehlen noch, doch glaubt man, daß es sich um frühere Truppen des Negus handelt, die sich unter dem Kommando eines Dedjasmalch reorganisiert haben. Eine Bestätigung dieser Nachricht von anderer Seite liegt vorerst nicht vor.

Ein Fetzen Papier

ROMAN von THEA MALTEN

„Ja, ja — das weiß ich“, gab Mackenna unwillig zu; „soll mir auch nur lieb sein, wenn der Fetzten auf meiner Seite liegt. — Also, um es kurz zu machen, heute in vierzehn Tagen findet die Hochzeit statt. Bis dahin wird das Kind wohl den nötigen Kräftestrans wie Brautkleid und dergleichen Anstirn angeschafft haben, nicht wahr?“

„Gewiß, Onkel“, sagte Marjorie leise und ohne den Blick zu heben.

„Wir sind Ihnen zu großem Dank verpflichtet“, fügte Pantani hinzu, und George Tomkins, der auf seinem Stuhl sah und nicht recht wußte, was er mit Armen und Beinen anfangen sollte und der in beständigem Kampf mit seinem Stehfragen lag, murmelte etwas von der seltsamen Mary-Anne und dem Freudentag der Tochter, den sie der Gite des Bruders, nein, des Onkels — hier verlor er ganz in Unverständlichkeit.

„Ich wünsche“, fuhr Mackenna in jenem gebieterischen Ton fort, der an keinen Widerspruch gewöhnt ist, daß Sie nach der Hochzeit mit Marjorie hier im Hause wohnen. Die kurze Zeit, die mir noch bleibt, will ich das Kind um mich haben. Es ist genug Platz hier für uns alle, denke ich. Außerdem werden Sie mich bald genug los sein!“

„Wir hoffen, Sie noch lange in unserer Mitte zu sehen“, sagte der Italiener und zeigte seine weißen Zähne.

Mackenna warf ihm einen Blick zu, als ob in bezug auf seine — Sandro Pantanis — Person ihm das Gegenteil erwünscht wäre, und begnügte sich mit einem bissigen: „Sie sind sehr gültig, Herr!“ Dann versank er in ein mürrisches Stillschweigen und klopfte nur ab und zu Marjories Hand, die auf der Lehne seines Stuhles lag.

Selbst für einen so gewandten Mann wie Sandro Pantani war es schwer, in einer solchen Situation ein Gespräch aufrechtzuerhalten, das den Anschein harmloser Unbefangenheit hatte. Marjorie sah mit gesenktem Haupte, und George Tomkins rutschte auf seinem Stuhle hin und her, rief sich bald die Nase, bald die Arme, zupfte an dem unbequemen, festen Stragen und schien sich in jeder Beziehung unbehaglich zu fühlen.

Indes — Pantani ließ sich nicht so leicht aus der Fassung bringen. Die Beine übereinandergeschlagen, mit nachlässiger Eleganz in seinen Sessel zurückgelehnt, plauderte er von seinen New-Yorker Eindrücken, pries die Großartigkeit der Stadt und lobte die Annehmlichkeiten, die das Leben hier bot. Er schloß mit einem Hymnus auf die großen Weltstädte der Erde, in denen man sich als freier Mensch fühlen und auf- und untertauchen könne nach Belieben.

„Besonders angenehm für Verbrecher“, schaltete Mackenna trocken ein.

Eine stüchtige Sekunde stog ein fahler Schimmer über das bronzefarbene Gesicht des Italieners. Dann sagte er mit einem Lächeln, das den Ausdruck infam nicht unberechtigt erscheinen ließ: „Ihre Erfahrung auf allen Gebieten respektierend, Mister Mackenna, so glaube ich doch, daß ein Verbrecher, der gesucht und verfolgt wird, sich auf dem Lande unter harmlosen, vertrauensvollen Landeuten besser verbergen kann als in einer großen Stadt, wo die Polizei am besten organisiert ist und jeder einzelne Einwohner ein Stück Detektiv in sich hat.“

Dann fügte er, sich in zärtlichem Ton an Marjorie wendend, hinzu: „Mein Liebling, wenn dein verehrter Onkel dich ein Stündchen entbehren kann, so möchte ich dich bitten, mit mir in die Stadt zu fahren. Wir haben für den bevorstehenden großen Tag verschiedene Einkäufe zu machen, und die Zeit ist kurz.“

Mackenna sah den lebenden Blick, den Marjorie auf ihn warf, falsch auf. Er sagte, ihre Hand lächelnd: „Ja, ja — ach nur, kleines Mädchen. Geh und kauf dir alles, was du dir wünschst — kauf ganz New York zusammen, wenn es dir Spaß macht. Der alte Onkel ist kein solcher Egoist, daß er ein junges Ding die ganze Zeit an seine Seite nageln will. Nach, daß du fortkommst, Kleine, und bring ein verträgliches Gesicht und all das unnütze Zeug mit, worüber ihr Weiberchen in Entzücken geratet.“

Schweigend erhob sich Marjorie und verließ das Zimmer, nachdem sie den Onkel liebevoll geküßt hatte. Ihr Verlobter begleitete sie bis an die Tür. „In einer Viertelstunde erwarte ich dich unten in der Halle, bis dahin hast du wohl Toilette gemacht“, sagte er und drückte seine Lippen auf ihre Hand.

Sein Blick folgte ihr durch die geöffnete Tür, bis er sich überzeugt hatte, daß der Diener, der sich im Vorzimmer aufhielt, sie in Empfang nahm, um sie bis zu

ihrem Zimmer zu geleiten. Dort harrte ihrer die Kammerfrau, wie Pantani wußte, und mit einem friedigen Lächeln schloß er die Tür.

Siebenes KAVITEL

Die Zeit verstrich, und der Tag der Hochzeit rückte näher und näher. Trotz seines leidenden Zustandes hatte Robert Mackenna darauf bestanden, dieses Fest in größerem Kreise zu feiern, und es ergingen eine Anzahl Einladungen an verschiedene Mitglieder der oberen Jahrgangsstufe.

Auf Pantanis Wunsch war eine Gesellschafterin für Marjorie engagiert worden, eine energisch aussehende Dame in mittleren Jahren, die in ihren schwarzseidenen Kleidern einen recht respektablen Eindruck machte. Sie wich kaum von Marjories Seite, folgte ihr wie ein Schatten und hatte ein Talent, überall da aufzutreten, wo man sie am wenigsten vermutete. Mackenna konnte erst über diese Auserkennung in seinem Hause. Aber da Marjorie einverstanden schien und ihn — in Gegenwart ihres Bräutigams und im Sinne seines Auges — darauf aufmerksam machte, daß „der gute Ton“ diese Gardedame von ihr verlangte, so fügte er sich, wie er sich leben ließ, ohne Widerspruch zu erheben.

Zum Glück hatte Marjorie sich seine Krankheit von Tag zu Tag, festsetzte ihn ans Bett und nahm ihm das Heft im Hause mehr und mehr aus den Händen. Die furchtbaren Anfälle, die sein Leiden mit sich brachte, mehrten sich und ließen es fraglich erscheinen, ob er der Hochzeit beizubohnen, ja ob er sie überhaupt noch erleben würde.

Tomkins und Pantani hatten ihre Wohnung in einem der ersten Hotels von New York inne, sollten aber beide nach der Hochzeit in das Mackennasche Haus übersiedeln, das geräumig genug gewesen wäre, um das ganze Dorf Purley zu beherbergen und das mit wahrhaft fürstlicher Pracht ausgestattet war. Die Glückseligkeit, daß das kleine New-Yorker Ladenmädchen mit einem Senator des Reiches, als sie, an dem hohen Bronzeportal vorüberkommend, Marjorie aus ihrem Auto steigen sah, in Seiden und Spitzen gehüllt, am Arm des schönen, eleganten Mannes, der ihr Verlobter war. Sie ahnte nicht, daß die Tür, die sich hinter der Venezianer schloß, ein Gefängnis war.

(Fortsetzung folgt)

